



Position & Briefing „Why we say no to Baysanto“

Worum geht es?

Am 14. September 2016 hat die deutsche Bayer AG eine Einigung mit dem US-amerikanischen Konzern Monsanto zum Kauf des Unternehmens erzielt. Wird der Mega-Deal genehmigt, wird der Leverkusener Konzern zum weltweit mächtigsten Agrarkonzern der Welt – mitten in Europa.

Zusammenschluss der Superlative: Zahlen und Fakten

Gelingt der Bayer AG die Übernahme, ist der Kaufpreis von 66 Milliarden Dollar (58,8 Milliarden Euro) der höchste, den je ein deutscher Konzern für ein ausländisches Unternehmen gezahlt hat. Selbst die Hochzeit von Daimler und Chrysler im Jahr 1998 war ein Drittel billiger.

Schwerpunktgeschäft des **Bayer-Konzerns** mit zahlreichen Niederlassungen weltweit¹ ist die pharmazeutische und chemische Industrie. Das Pestizid- und Saatgutgeschäft ist in der Unternehmenssparte Bayer Crop Science gebündelt. Bereits in den letzten Jahren wurden mehrere Anteilskäufe ausländischer Unternehmen getätigt.² Gemessen am Umsatz macht Bayer Crop Science den Konzern zum zweitgrößten Agrochemie-Unternehmen der Welt, trotz stagnierender Umsätze.³

Der **US-amerikanische Konzern** erzielt dreiviertel seines Umsatzes mit dem Verkauf von zumeist genverändertem Saatgut und zu einem Viertel mit Herbiziden mit marktführenden Glyphosat-Produkten.⁴ Sinkende Preise und schwächerer Absatz führten im letzten Geschäftsjahr zu Umsatzeinbußen von ca. 10 %⁵.

Mit dem Kauf vereint die Bayer AG ihre führende Stellung in der Agrochemie-Herstellung mit der Marktführerschaft für Saatgut und Gentechnik des vormaligen Konkurrenten. Als maßgeblich für die Kaufentscheidung gelten zudem die zusammengeführten Kompetenzen in der Forschung und Entwicklung. Für die Zukunft verfolgt der neue Megakonzern ambitionierte Wachstums- und Renditeziele vom Einzelprodukt zur Gesamtlösung „sauberes Feld“ und einen „vergrößerten Fußabdruck“ in geringer entwickelten Weltregionen.⁶

¹ <http://www.bayer.de/de/bayer-in-aller-welt.aspx#webworldwide>

² <http://www.agrarheute.com/news/bayer-cropscience-investiert-glyphosat-alternative>

³ <http://www.press.bayer.com/baynews>

⁴ <http://news.monsanto.com/>

⁵ <http://www.agra-europe.de/premiumbereich/nachrichten/monsanto-kaempft-weiter-mit-sinkenden-glyphosatpreisen.html>

⁶ <http://www.agra-europe.de/premiumbereich/nachrichten/bayer-setzt-sich-ambitionierte-wachstums-und-renditeziele.html>

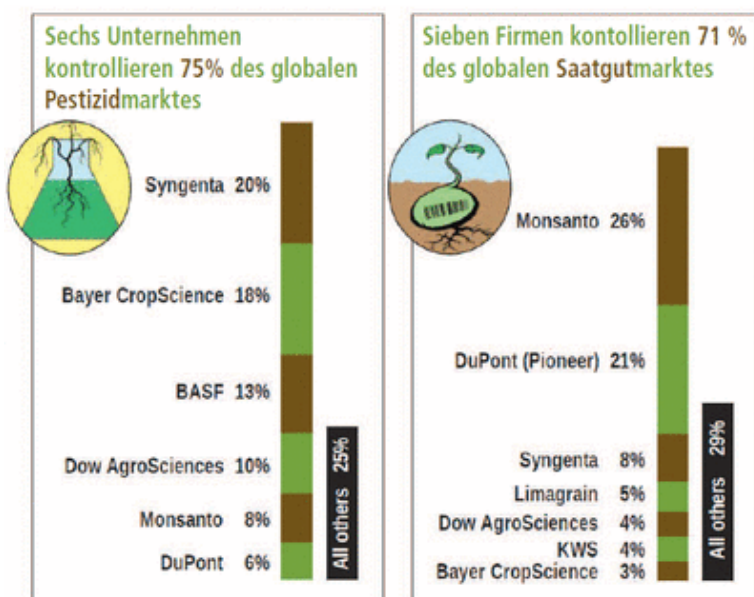
Macht-Konzentrationen im Agrarsektor auf dem Vormarsch

Auch wenn der Monsanto-Kauf die größte Markt-Macht-Konzentration im Agrarsektor darstellt, droht die Potenzierung ihrer Wirkung durch weitere geplante Konzernfusionen, die derzeit wettbewerbsrechtlich geprüft werden. Damit droht der gesamten Branche ein umfassender Konzentrationsprozess, der rechtlich von keiner übergeordneten Institution geprüft wird.

Nur wenige Wochen zuvor hatte sich der chinesische Marktaufsteiger ChemChina mit dem Schweizer Agrarchemiekonzern Syngenta über einen Kaufpreis verständigt. Wichtige Verfahrenshürden sind bereits genommen. Bis zum 15. März 2017 will die EU-Kommission die wettbewerbsrechtliche Überprüfung abgeschlossen haben.⁷

Die Prüfung einer weiteren Giganten-Ehe, die noch im Dezember 2016 abgeschlossen wurde, hat die EU-Kommission wegen fehlender Unternehmensunterlagen gerade auf Eis gelegt⁸: Die Fusion der beiden US-Konzerne Dow Chemical und Dupont zum neuen US-Branchenprimus.

Extreme Konzentration des Saatgut- und Pestizidmarktes



Nur wenige Konzerne beherrschen fast den gesamten Saatgut- und Pestizidmarkt (siehe Grafik Quelle: ETC Group 2015)

Kommen die geplanten Übernahmen zustande, sind es nur noch drei Großkonzerne, die 65% des globalen Saatgutmarktes kontrollieren.

Ähnliches gilt für den Pestizidmarkt. Hier teilen sich sogar nur noch vier statt sieben Konzerne 80% des Marktes (mit Anteilen

von ChemChina, die in der Grafik nicht erfasst sind).

Die Grafiken und Zahlen zeigen zudem, dass alle Konzerne auf Fusionskurs auf „Paketlösungen“ als Zukunftsmodell setzen. Das heißt, statt Einzelprodukte verschiedener Anbieter gibt es alle Produkte (Saatgut plus passende Pestizide) für den Landwirt aus einer Hand.

⁷ <http://www.eu-koordination.de/umweltnews/news/landwirtschaft-gentechnik/3971-fusion-von-syngenta-mit-chemchina>

⁸ <http://www.agrarheute.com/news/fusion-dow-chemical-dupont-liegt-eis>



Das führt zu einer weiteren Marktmachtkonzentration durch das Verschmelzen bisher getrennter Produktbereiche. Das betrifft nicht nur Saatgut und Pestizide, sondern ebenso Tierarzneimittel sowie die umkämpften Zukunftssparten der Agrarforschung und Züchtung, Agrogentechnik und der digitalisierten Landwirtschaft.

In einer Studie hat unsere Fraktion Die Grünen/EFA (2014)⁹ im Europäischen Parlament im Zuge der Diskussion um die Reform der Saatgutverordnung detailliert aufgeführt, wie weit der Konzentrationsprozess im Saatgutsektor in Europa selbst fortgeschritten ist. Bis dato verließ sich die EU-Kommission auf die damit nachweisliche Falschdarstellung seitens der Saatgutindustrie und -lobby, dass ca. 7000 kleine und mittelständische Saatgutunternehmen für Vielfalt in Europa stünden.

So berechtigt die Zurückweisung der Reformpläne der Saatgutverordnung war, so wenig kann die derzeit geltende Verordnung einen Beitrag dazu leisten, diese Entwicklung aufzuhalten. Auch in Europa schreitet bei allen wirtschaftlich relevanten Marktfrüchten der Konzentrationsprozess, durch wirtschaftliche Strukturen und gesetzliche Rahmenbedingungen begünstigt, unvermindert voran. Kauft Bayer Monsanto, werden 95% des europäischen Gemüsesaatguts von lediglich vier Unternehmen vertrieben.

Was spricht gegen einen Agrargroßkonzern Baysanto?

1. Mangelnder Wettbewerb - steigende Preise und Absatzmengen von Ackergiften sowie von Abhängigkeiten

Sind nur noch wenige Akteure am Markt, leidet der Wettbewerb. Das Angebot sinkt und Preise steigen, ebenso die Gefahr von Preisabsprachen.

Wie aus einem Bericht meines Fraktionskollegen José Bové im Europaparlament aus dem Jahr 2011 hervorgeht, belief sich der Preisanstieg für Saatgut in der Europäischen Union von 2000-2008 auf durchschnittlich 30,2%¹⁰.

Kassenschlager Gentechnik und Glyphosat

Diesem vergleichsweise moderaten Preisanstieg steht in den USA eine ganz andere Tendenz gegenüber. Ca. die Hälfte des gesamten Nutzpflanzenanbaus basiert dort auf gentechnisch veränderten Pflanzen (GVO). Am Beispiel von Soja und Mais, das zu ca. 94 % bzw. 90% gentechnisch verändert (gv) angebaut wird, lässt sich der eklatante Preisanstieg bei gv-Saatgut deutlich nachweisen. Er betrug in 12 Jahren 320 % bzw. 300%¹¹

⁹ <http://www.martin-haeusling.eu/themen/saatgut/564-konzentration-der-marktmacht-auf-dem-europaeischen-saatgut-mark.html>

¹⁰ <http://www.europarl.europa.eu/sides/getDoc.do?type=REPORT&reference=A7-2011-0421&language=DE>

¹¹ http://www.boelw.de/fileadmin/Dokumentation/150112_BOELW_Schadensbericht_Gentechnik.pdf



„Verkaufsfördernd“ wirkt sich vor allem der Anbau von gentechnisch veränderten Pflanzen vor allem auf den Pestizidabsatz aus. Ist eine Absatzsteigerung beim Saatgut nur begrenzt möglich, kommt der Pestizidabsatz bei GVO-Anbau erst richtig in Fahrt. Zunehmende Resistenzbildungen gegen Unkräuter werden mit immer höheren Einsatzmengen bekämpft, vor allem mit dem Kassenschlager Glyphosat.¹²

Auch andere Ackergifte, die Pilzkrankheiten (Fungizide) oder Insekten (Insektizide) bekämpfen, zum Beispiel die bienengiftigen Neonikotinoide, finden im Intensivanbau wachsenden Ein- und Absatz.

2. Saatgut- und Sortenvielfalt sichert Lebensgrundlagen

Lediglich dreißig von 50.000 essbaren Pflanzen sichern derzeit unsere Welternährung. Infolge der starken Marktkonzentration hat auch die Saatgut- und Sortenvielfalt dieser wenigen Nutzpflanzenarten bedrohlich abgenommen. Die gefährliche Abhängigkeit von wenigen Hochleistungssorten wird zum unkalkulierbaren Risiko, z.B. für die Ernährungssouveränität der Zukunft vor den Herausforderungen des Klimawandels.

Über Jahrtausende haben Bäuerinnen und Bauern in allen Teilen der Welt ihr Saatgut selbst gezüchtet und an die Bedürfnisse ihrer Kultur und Veränderungen der Natur angepasst. Sie schufen dadurch eine immense Sortenvielfalt, die Überleben sicherte und vor Hunger schützte.

Basierend auf diesen Leistungen lassen Agrarkonzerne ihre weitergezüchteten Sorten zunehmend vor Nachbau und durch Patente schützen. Das gefährdet nicht nur die Biodiversität, sondern die züchterische und unternehmerische Freiheit der Bauern selbst.

Für das Versprechen höherer Erträge oder Absatzgarantien geraten sie schnell in einen Teufelskreis von wirtschaftlichen Abhängigkeiten, die ihnen die Verwendung von Saatgut, Pestizidlösungen bis hin zu Anbaumethoden vorschreiben.

3. Agrarmonopoly im Namen der Hungerbekämpfung

Der Kampf um die Frage, mit welchen Mitteln und Methoden eine wachsende Weltbevölkerung ernährt werden kann, ist seit Jahren in vollem Gange. Dabei geht es um handfeste wirtschaftliche Interessen, die nicht nur den Konkurrenzkampf zwischen den Konzernen anheizen.

In den Schwellenländern Südamerikas und weniger entwickelten Regionen haben sich längst agraroligarche Strukturen herausgebildet, die ihre Interessen auch mit demokratisch wie juristisch fragwürdigen Methoden gegen den Willen und die Rechte der örtlichen Bevölkerung durchsetzen. So wurden in den letzten Jahren Millionen Menschen von ihrem Land vertrieben, Regenwälder und sensible Naturräume zu Agrarwüsten

¹² <http://www.martin-haeusling.eu/53-zur-person/positionspapiere/323-die-rache-von-k-auml-fer-co.html>

umfunktioniert, natürliche Ressourcen teils dauerhaft zerstört und die Gesundheit vieler Menschen durch den massenhaften Einsatz von Ackergiften schwer geschädigt¹³

Auch in der Entwicklungshilfe wird zum Teil auf eine fragwürdige Kooperation mit Agrarkonzernen gesetzt. Statt örtliche Bauern in der Weiterentwicklung ihrer standortangepassten agrarökologischen Bewirtschaftungsmethoden zu unterstützen, wird in sogenannten „grünen Zentren“ die Umstellung auf eine agrarindustrielle Bewirtschaftung und Gentechnik als Zukunftskonzept propagiert.¹⁴

4. Forschung für die Zukunft: Falsche Richtung

Doch die Art der Umsetzung des Modells der „klimasmarten Landwirtschaft“ (climate smart agriculture, CSA), das als die Lösung für die Herausforderungen der Klimakrise und einer wachsenden Weltbevölkerung beworben wird, hält nicht, was es verspricht.¹⁵ Sie treibt Landwirte ins nächste Level von „wachse oder weiche“ und zementiert agrarindustrielle Strukturen als Zukunftsmodell. Dabei ist wissenschaftlich längst erwiesen, dass agrarökologische Methoden den Herausforderung des Klimawandels und der Ernährung einer wachsenden Weltbevölkerung besser und nachhaltiger gerecht werden können.¹⁶

Der Erhalt und Ausbau einer unabhängigen Forschung ist von zentraler Bedeutung, um die Wissenschaft und Forschungsausrichtung nicht allein Agrarkonzernen zu überlassen.

5. Steigender Lobbyeinfluss in Europa

Wird Europa zur neuen Heimat des mächtigsten Agrarkonzerns der Welt, steigt der Druck auf die europäische Politik. Bereits heute nehmen Lobbyisten nachweislich auf wichtige politische Gesetzesvorhaben Einfluss, zum Beispiel in den Verhandlungen über die Freihandelsabkommen CETA und TTIP.¹⁷ Auch Entscheidungen über den Import und den Anbau gentechnisch veränderter Pflanzen und Produkte sollen nur noch auf Basis sogenannter „wissenschaftlich basierten Kriterien“ gefällt und politisch begründeten Verboten aufgrund einer mehrheitlichen ablehnenden Haltung der Bevölkerung soll so die Grundlage entzogen werden.

Dies ist ein offener Widerspruch zum europäischen Vorsorgeprinzip, das den vorsorgenden Schutz der Bürgerinnen und Bürger garantieren soll und nicht erst bei erwiesenem Schaden, so wie es die EU-Kommission aktuell

¹³ <https://www.ila-web.de/ausgaben/398>

¹⁴ <https://www.oxfam.de/presse/pressemitteilungen/2016-08-05-deutsche-agrarkonzerne-profitieren-entwicklungshilfe-arme>

¹⁵ <https://www.oxfam.de/system/files/20160608-ngo-positionspapier-climate-smart-agriculture.pdf>

¹⁶ https://www.inkota.de/fileadmin/user_upload/Themen_Kampagnen/Ernaehrung_und_Landwirtschaft/Agraroeologie_Broschuere_Besser_Anders_2016.pdf

¹⁷ <https://corporateeurope.org/food-and-agriculture/2016/10/monsanto-lobbying-attack-us-our-planet-and-democracy>



zum Beispiel für die Regulierung von Umwelthormonen (in Pestiziden vorhanden) vorgeschlagen hat.¹⁸ Öffentliche Bekanntheit erhielt der immense Lobbydruck in den letzten Monaten im Ringen um die Wiedezulassung des Pestizids Glyphosat¹⁹. Auch die immer wieder verschobene Entscheidung der EU-Kommission, die auf gentechnischen Verfahren basierenden „neuen Pflanzenzüchtungstechniken“ nicht auch als solche einzustufen, ist als Folge dieses Lobbydrucks anzusehen.²⁰

Lobbyismus zahlt sich in barer Münze aus. Das lässt sich zum Beispiel daran messen, wie viel er Agrarkonzernen wert ist. Im gerade zu Ende gegangenen US-Wahlkampf war die Bayer AG der zweitgrößte deutsche Spendengeber, übrigens zu 80 % für die Republikaner.²¹

Ist die Übernahme schon beschlossene Sache? Wer prüft und entscheidet über den Mega-Deal?

Bisher existiert eine Vereinbarung zwischen beiden Unternehmen, die den Kauf nach Genehmigung der Übernahme besiegelt. Noch müssen die Aktionäre und Vorstände der Konzerne zustimmen, wovon auszugehen ist.

Bis der Kauf abgeschlossen ist, könnte Monsanto die Vereinbarung mit Bayer auch wieder auflösen, wenn ein anderes Unternehmen mehr bietet. Aber auch das gilt als wenig wahrscheinlich und würde die Machtkonzentration vor allem nicht verhindern.

Genehmigt werden muss die Übernahme von den Kartellbehörden der EU und USA. Auch die Monopolkommission, ein Beratungsgremium der Bundesregierung, hat ein Wörtchen mitzureden, da in beiden Konzernen teils die gleichen Großaktionäre sitzen.²²

Nach Bekanntwerden der Übernahmepläne sowie der Einigung habe ich mich mit meinem Fraktionskollegen Sven Giegold an die EU-Wettbewerbskommissarin Margrete Vesthager mit der Forderung gewandt, die Übernahme aus wettbewerblichen Gründen zu untersagen. In ihren Antworten hat die Kommissarin zugesichert, dass sie unsere Argumente gegen den Kauf in die Prüfung um ein kartellrechtliches Verbot der Übernahme sorgfältig einzubeziehen gedenkt.²³ Die Kommissarin hat bereits mehrfach bewiesen, dass sie in der Lage ist, ihren Worten auch Taten folgen zu lassen.

Es bleibt zu wünschen, dass sie für ihren Kurs die nötige Rückendeckung aus den EU-Mitgliedsstaaten erhält. Bisher ist davon wenig zu spüren.

¹⁸http://www.bund.net/fileadmin/bundnet/pdfs/umweltschutz_international/160907_bund_umweltschutz_international_ceta_edc_bericht.pdf

¹⁹ <http://www.martin-haeusling.eu/suche.html?searchword=Glyphosat&searchphrase=all>

²⁰ <http://www.wgg-ev.de/>

²¹ <https://www.welt.de/wirtschaft/article157112446/Wie-deutsche-Konzerne-Donald-Trump-unterstuetzen.html>

²² <http://www.sueddeutsche.de/wirtschaft/monsanto-und-bayer-bei-bayer-und-monsanto-reden-auf-beiden-seiten-dieselben-investoren-mit-1.3170377>

²³ <http://www.martin-haeusling.eu/themen/bodenkonzentration-und-landgrabbing-2/1468-eu-muss-bayer-monsanto-deal-stoppen-4.html>



Während der deutsche Wirtschaftsminister Sigmar Gabriel (SPD) sich in Schweigen hüllt, begrüßte Landwirtschaftsminister Christian Schmidt (CSU) das große Potential der Übernahme.²⁴

Gesicherte Prognosen über die Entscheidung der Kartellbehörden gibt es nicht.²⁵ Auch wenn das rechtliche Risiko als schwer kalkulierbar gilt, überwiegt die Ansicht, dass mit einigen Anpassungen bei überlappenden Produkten eine Genehmigung möglich ist.²⁶ Eine Entscheidung über die Genehmigung wird Ende 2017 erwartet.

Widerstand gegen die Übernahme – auch in den USA

Bereits im Juli 2016 hat die internationale Verbraucherbewegung „SumOfUs“ eine Rechtsstudie vorgestellt, die die Übernahme von Monsanto durch die Bayer AG nach US-Kartellrecht für nicht zulässig hält. Die Begründung: Der Firmenzusammenschluss behindere den freien Wettbewerb und baue die Vormachtstellung von Monsanto im US-Markt noch weiter aus. 97 % der Sojasorten sowie 75 % der Mais und 95 % der Baumwollsorten stammen bereits von Monsanto. Auch erhöhe sich die Abhängigkeit unabhängiger Züchter, die Verträge mit der Firma eingehen müssen, wenn sie Eigenschaften des Monsanto-Saatguts verwenden und die Wahlfreiheit von Bauern wie Konsumenten werde stark eingeschränkt.

Das US-amerikanische Kartellrecht stuft Firmenübernahmen, die eine Verringerung des Wettbewerbs nach sich ziehen, als äußerst bedenklich ein. Mit der Übernahme von Monsanto durch Bayer vereinen sich zwei Konkurrenten zu nur einem Anbieter. Das betrifft vor allem die Glyphosat-Produkte beider Hersteller. Auch wird ein Zusammenschluss als äußerst problematisch angesehen, wenn sich Forschung und Entwicklung in den Händen immer weniger Firmen konzentrieren.

Die Übernahme würde außerdem einen bestehenden US-Gerichtsbeschluss brechen: Bei einer Firmenübernahme im Jahr 2007 wurde Monsanto kartellrechtlich verpflichtet, Vermögenswerte im Bereich Baumwollsaatgut und Entwicklung zu verkaufen, um die Wettbewerbsfähigkeit in diesem Bereich zu erhalten. Käufer war damals Bayer. Das Gerichtsurteil verbietet Monsanto, diese Vermögenswerte bis 2018 wiederzuerlangen.²⁷

Auch die National Farmers Union und der US-Senat stehen der Übernahme vorbehaltlich gegenüber. Sie fürchten steigende Preise und weniger Auswahl bei Saatgut und eine zu starke Marktkonzentration zulasten amerikanischer Bauern und Konsumenten.²⁸

²⁴ <http://www.topagrar.com/news/Home-top-News-Schmidt-erwartet-von-Bayers-Monsanto-Uebernahme-einen-Schub-4616363.html>

²⁵ <http://www.finanztreff.de/news/bayer-das-grosse-zittern-um-die-monsanto-uebernahme/11606075>

²⁶ <http://www.wiwo.de/unternehmen/industrie/mega-fusion-mit-bayer-wann-monsanto-zahlen-muss/14585316.html>

²⁷ <https://s3-us-west-2.amazonaws.com/sou-assets/Konkurrenz-findings-on-Bayer-Monsanto.pdf>

²⁸ <http://www.wiwo.de/unternehmen/industrie/bayer-monsanto-deal-us-senat-nimmt-uebernahme-unter-die-lupe/14576874.html>

Schlussfolgerungen



Die Übernahme des US-Konzern Monsanto durch die Bayer AG stellt - insbesondere vor dem Hintergrund geplanter weiterer Fusionen - eine inakzeptable Markt-Macht-Konzentration für Saatgut, Pestizide und Gentechnik dar. Sie bedroht die

Unabhängigkeit von Erzeugern, die Wahlfreiheit von Verbrauchern, die Vielfalt unserer Lebensgrundlagen und das Recht auf Ernährungssouveränität weltweit.

Die Mehrheit der europäischen Bevölkerung lehnt eine zunehmende agroindustrielle Ausrichtung der Landwirtschaft ab. Das hat die Debatte um die Wiedezulassung des Ackergiftes Glyphosat, marktführendes Produkt des Konzerns, deutlich gezeigt. Sie sehen Europas Zukunft nicht als Zentrum und neue Heimat von Großkonzernen und einer Hochleistungslandwirtschaft, sondern in einer ökologisch nachhaltigen Landwirtschaft und Lebensmittelerzeugung, die bäuerlichen Betrieben und dem Leben auf dem Lande Perspektiven bietet.

Auch auf politischer Ebene widerspricht eine Genehmigung der Monsanto-Übernahme bisherigen Zielen und eingegangenen Verpflichtungen, sowohl der Europäischen als auch Deutschlands, zur nachhaltigen Ausrichtung ihrer Politik zum Schutz von Umwelt und Artenvielfalt, Gesundheit und Vorsorgeprinzip sowie des freien Wettbewerbs.

Aus genannten Gründen lehne ich die Übernahme des US-Monsanto-Konzerns durch die deutsche Bayer AG ab und fordere die EU-Kommission auf, die Übernahme aus wettbewerbsrechtlichen Gründen zu untersagen. Aufgrund der Bündelung von Saatgut- und Pestizid-Sparte ist eine Einzelprüfung der Marktbereiche abzulehnen.

weitere Informationen:

Martin Häusling
berlin@martin-haeusling.eu, Tel. 030/ 227 70020
www.martin-haeusling.eu